

bekannt, dass die Griechen eine abweichende Stellung zu der Bilderverehrung und der Trinitätslehre einnahmen. Die Erörterung dieser beiden Fragen wurde auf gallischem Boden ausgetragen. Der Kaiser Constantin V. hatte eine Gesandtschaft an Pippin gesandt, um den Frankenkönig für seine Ansicht zu gewinnen. 767 wurde zu Gentilly, einem südlich von Paris ganz dicht bei der Stadt gelegenen Dorfe, eine grosse Synode zwischen Römern und Griechen über die Trinitätslehre und die Bilderverehrung vom König abgehalten. Hierüber berichten u. a. die Ann. Laur.: 'Tunc habuit domnus Pippinus rex in supradicta villa synodum magnum inter Romanos et Graecos de sancta Trinitate vel de sanctorum imaginibus'. Zur Zeit dieser Synode ist meines Erachtens in Paris die V. Genovefae geschrieben worden, welche durch die Hervorhebung der Bilder und der Trinität den Leser im allgemeinen, und durch die Betonung der königlichen Eigenschaft der wahren Trinitätslehre den König Pippin, als den Veranstalter der Synode, zu beeinflussen sucht¹.

Gefälscht ist die Vita von einem Mönche des Klosters der h. Genovefa in Paris. Dies wird keines Beweises weiter bedürfen. Den Klosterinsassen verräth die genaue Beschreibung der Kirche mit ihrer dreifachen Säulenhalle und den Bildern; andererseits war ausserhalb des Klosters kein Interesse vorhanden, in dieser Weise für die Verherrlichung der Heiligen zu sorgen. Die Vita verfolgt aber nicht allein diesen Zweck, sondern will auch Besitztitel schaffen, auf Grund deren das Kloster vielleicht besser begründete Rechte fremder Kirchen später zurückweisen konnte. Der Betrüger zeigt sich in seiner ganzen Schlaueit, dass er die Genovefa im Gebiete von Meaux begütert sein lässt ('cum propria messe meteret'), sie in Meaux mit der Cilinia zusammenbringt und letztere unter dem Beistande der Genovefa vor ihrer Verheirathung den Schleier nehmen lässt. Nach der alten V. Remedii hiess Cilinia die Mutter jenes berühmten Bischofs von Reims². Wir erhalten so als Gegner des Klosters der h. Genovefa die Reimser Kirche. Darnach darf man etwa folgenden 'status causae' reconstruieren. Das Genovefa-Kloster erhob Ansprüche auf Güter im Gebiete von Meaux, die ihm die Reimser Kirche streitig machte. Diese begründete ihre Ansprüche damit, das streitige Gut sei Erbe des Remigius, dieser habe es von seiner

vetusti temporis fidem, que sunt tradita libris et historiarum, pectora (d. i. pictura) refert. Atque ideo universi, qui Patrem et Filium et Spiritum sanctum secundum substantiam Deitatis adoramus et unitatem in Trinitatem, quia tota regalis est in unitatem, confitemur' etc.

1) Bezüglich der in der V. Genovefae benutzten Hermas-Uebersetzung wird jetzt zu untersuchen sein, ob sie nicht ebenfalls mit jener griechischen Gesandtschaft von 767 in Verbindung zu bringen ist. 2) Vergl. Auct. antiq. IV, 2, p. 64.